

Aaron Copland (1900 – 1990)
Fanfare for the common man
für Blechbläser und Pauken (1942)

William Henry Monk (1823-1889)
Bleib bei uns, Herr

Rodney Bambrick (* 1927)
A Celtic Benediction

Karl Jenkins (* 1944)
Adiemus
Amaté adea

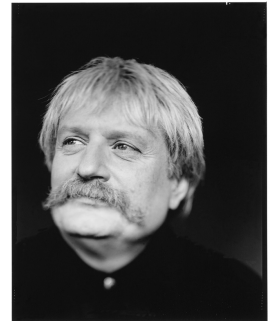
Teile aus der
Friedensmesse
Oratorium für Solo, Chor und Orchester (2000)
von Karl Jenkins (* 1944)

Kyrie
Save me
Sanctus

Agnus Dei
Now the guns have stopped
Benedictus

Sopransolo: Bernadette König (Kurstufe 2)
Cello-Solo: Lennart Pieper (Klasse 9a)

Die Friedensmesse (originaler Titel „The armed man - Mass for peace“) stammt aus der Feder des walisischen Komponisten **Karl Jenkins** (geb. 1944). Die Friedensmesse entstand 1999 im Eindruck des Kosovo-Konfliktes, in den die NATO auf europäischem Boden militärisch eingriff. Das komplette Werk umfasst 13 Sätze. Das Werk trägt zwei Grundzüge: Die Hoffnung auf Frieden und den Wunsch nach einem ausgleichenden Miteinander der Religionen. So sind biblisch-jüdische Sprüche und die Rufe eines islamischen Muezzin in die christliche Messe eingebettet. Zwischen die Ordinariums-Teile (Kyrie, Sanctus, Agnus Dei und Benedictus) sind das Kriegsgeschehen betrachtende Texte eingeschoben. Den Rahmen der Friedensmesse bietet das mittelalterliche Lied "L'homme armé" (The armed man – Der bewaffnete Mensch). Das Werk ist quasi als Filmmusik angelegt, die Bilder des zugehörigen Films thematisieren kriegerische Auseinandersetzungen in unverminderter Härte.



Aus der Tiefe von Kontrabass, Cello, Kontrafagott und Fagott steigt zu Beginn des **Kyrie** eine melodiöse Struktur auf, die zuerst vom Sopran-Solo, dann von den Frauenstimmen und schließlich vom gesamten Chor aufgegriffen wird. Den Mittelteil bildet ein kontrapunktischer Satz „nach Palestrina“, ehe der Kyrie-Teil wieder erklingt, dieses Mal jedoch mit Einwüfen des Tutti-Orchesters versehen. Die rhythmische Komponente bildet eine Vorahnung auf die kämpferischen Momente der folgenden Sätze. **Save me from Bloody man** wird von den Männerstimmen a capella im Stile eines Gregorianischen Chorals vorgetragen. Die Worte aus den Psalmen 56 und 59 erbitten Gottes Hilfe im Kampf gegen die Feinde. Im **Sanctus** tritt ein Element zutage, das das ganze Werk durchzieht: Celli und Kontrabässe lassen marschierende Schritte erklingen, der ganze Satz ist mit militärischen Rhythmen unterlegt, die Trompeten blasen zum Kampf. Zwei mal bricht das Kriegsgeschehen musikalisch über die Zuhörer herein, ehe sich – bildlich gesprochen – die Armee wieder entfernt.

Im Satz **Now the guns have stopped** verleiht der Solo-Sopran einem Rückkehrer aus dem ersten Weltkrieg seine Stimme. Die Kämpfe sind verstummt, der Freund ist gefallen. Mit fahler, melodiebefreiter Stimme fragt er sich der Überlebende, wie die Rückkehr ins Leben geschehen kann. Vor dieses emotionale Zentrum der Friedensmesse setzt Jenkins einen bemerkenswerten Satz: Das **Agnus Dei** strahlt mit Klängen der tiefen Blechbläser und der Melodik, die sich unisono in den Streichern und den Chorstimmen gleichsam vom Himmel herab bewegt, eine friedvolle Stimmung aus, wie sie eigentlich nicht von dieser Welt herrühren kann. Viel irdischer beginnt da schon das **Benedictus**: Aus einer Stimmung erschöpfter Mattigkeit löst sich im Solo-Cello wie ein Lichtstrahl eine Melodie, die sich weit über die Geigen erhebt, von Oboe, Flöte und Horn und schließlich vom Chor übernommen wird. Acht Takte lang erstrahlt das „Hosanna in excelsis“ im Klang aller beteiligten Musiker, ehe das Werk in einer hoffnungsfrohen Grundstimmung endet.